

Der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben beschwört 1841 im „Lied der Deutschen“ die Einigkeit seines Vaterlands. Zur Hymne der Nation wird sein Werk erst acht Jahrzehnte später.

# ODE AN DIE EINHEIT

Von Merlind Theile



## FUSSBALLNATIONALMANNSCHAFT

Kein Länderspiel ohne Deutschlandlied: Heute stimmen es vor dem Anpfiff auch die meisten Kicker an, hier beim WM-Gruppenspiel gegen Polen am 14. Juni 2006 in Dortmund.

Dem Mann im dunklen Gehrock ist nicht recht wohl, als er an diesem Sommertag auf der Insel Helgoland promenierte. Tagelang hat der deutsche Dichter mit Gesinnungsbrüdern gezecht und ein geeintes Vaterland beschworen, nun sind die Gefährten abgereist, und August Heinrich Hoffmann von Fallersleben ist allein. „Verwaist“ fühle er sich, notiert der Kurgast, doch die Muse füllt die Leere schnell: „Und wenn ich es auch nicht gewollt hätte, ich musste dichten.“ Noch am selben Tag, dem 26. August 1841, reimt der Poet „Das Lied der Deutschen“.

Der damals 43-jährige Hoffmann schreibt das dreistrophige Loblied auf seine deutsche Heimat zu einer Zeit, als von der im Text angemahnten Einigkeit noch keine Rede sein kann. „Deutschland, Deutschland über alles“ – kein fiebriger Imperialismus treibt den Dichter zu diesem Ausruf, sondern der Wunsch, Deutschland möge über Preußen, Bayern, Sachsen und den anderen 36 Unterzeichnerstaaten des Deutschen Bundes stehen. Das 1815 gegründete Gebilde ist nicht mehr als ein lockerer Zusammenschluss von Fürstentümern und freien Städten. Deutschland ist ein Flickenteppich – und dem Dichter ist die Kleinstaaterei ein Greuel.

Der im niedersächsischen Fallersleben geborene Germanistikprofessor Hoffmann, der sich den Namenszusatz „von Fallersleben“ als Persiflage auf den Adel selbst gab, ist ein politischer Mensch. Bei aller Liebe zur Volksweise drängt der produktive Poet in vielen seiner fast 3000 Gedichte auf gesellschaftliche Veränderungen. Hoffmann propagiert die Ideen der 1819 verbotenen Burschenschaftler, zu denen er als Bonner Student selbst gehörte: Die „Schwarz-Rot-Goldenen“ forderten nationale Einheit, politische Freiheit und die verfassungsmäßig geschützte Gleichheit für alle Bürger.

Im „Lied der Deutschen“ gießt Hoffmann diese Ideale in Verse. Zusammen mit der bis heute verwendeten Melodie des österreichischen Komponisten Joseph Haydn, an die Hoffmann beim Dichten denkt, soll eine Hymne entstehen, die dem Einheitsstaat huldigt. Ursprünglich Opfer-, Fest- oder Lobgesang zu Ehren einer Gottheit, bekommt die Hymne als Musikform im 19. Jahrhundert ein neues Objekt: Mit dem beginnenden Nationalismus „wird schließlich auch das Vaterland zum quasi-göttlichen Gegenstand der gesungenen Verehrung“, so die Musikwissenschaftlerin Birgit Glaner.

Es lebe die Nation – lange vor den Deutschen folgten die Nachbarn im Westen musikalisch dieser Maxime.

1792 entstand als Schlachtgesang des revolutionär geführten Frankreichs, das gegen den aristokratischen Rest Europas kämpfte, die „Marseillaise“. 1795 wurde der Marsch zur Nationalhymne erklärt – eine Pionierarbeit: „Erst die Politisierung der Nationalidee durch die Franzosen machte die moderne Nationalhymne möglich“, schreibt der Rechtshistoriker Hans Hattenhauer.

Tatsächlich war Haydns Komposition bloß eine Replik auf die Marseillaise: Als Napoleons Truppen 1797 auf Wien zurückten, ließ die österreichische Regierung eine Art Gegenhymne zum französischen Schlachtgesang dichten: „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Für diesen Text schuf Joseph Haydn die Melodie des heutigen Deutschlandlieds, die auf ein

kroatisches Volkslied zurückgehen soll. Das von Haydn komponierte Stück ist somit weder Land noch Volk gewidmet, sondern Kaiser Franz II., dem letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Eine solche Auftragsarbeit ist Hoffmanns Liedtext nicht. Doch sein Hamburger Verleger Julius Campe, der ihn im August 1841 auf der damals britischen Insel Helgoland besucht, kauft das Gedicht sofort. Vier Goldstücke sind ein stolzer Preis, aber Vaterlandsgesänge wie etwa die martialischen Rheinlieder sind en vogue. Campe rechnet mit einem Kassenschlager.

Sein Kalkül geht nicht auf. Zwar schmettern Patrioten in Bayern, Sachsen oder Württemberg gern ihre regional gefärbten Lieder, aber für einen Lobgesang auf die deutsche Einigkeit ist die Zeit nicht reif. Undenkbar, dass die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 überhaupt eine gemeinsame Hymne wählt.

Im Zuge der Reichsgründung 1871 setzt sich erstmals ein Staatslied durch, doch es ist nicht die Nation, nicht die übergeordnete Idee eines identitätsstiftenden Deutschlands, die besungen wird – zum höchsten Liedgut wird die preußische Königshymne erkoren: „Heil Dir im Siegerkranz“ ist eine Ode an den Kaiser, gesungen nach der Melodie der britischen Hymne „God save the King“. Der Verfasser des „Lieds der Deutschen“ gilt bei den Oberen wegen seiner demokratisch-oppositionellen Umtriebe dagegen als diskreditiert – seine Breslauer Professur hat Hoffmann schon 1842 verloren, später wurde er aus Preußen sogar ausgewiesen.

Das „Lied der Deutschen“ wiegt diese Mühsal zu Hoffmanns Lebzeiten nicht auf. Es floppt. „Deutschland, Deutschland über alles!“ / O wie sang ich es so oft!, resümiert der Dichter 1871, Doch mein „Deutschland über alles“ / kam und ward – Maculatur. Drei Jahre später stirbt der enttäuschte Patriot.

Erst nach seinem Tod wandelt sich das Bild: Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. im Jahr



**HOFFMANN VON FALLERSLEBEN**  
Aus seiner Feder stammen auch die Texte etlicher Volkslieder, darunter „Alle Vögel sind schon da“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und „Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald“.

1888 findet auf der politischen Bühne ein Generationswechsel statt.

„Eine neue Zeit brauchte ein Bekenntnislied zu diesem Reich, das immer deutlicher Träger der politischen Macht und Gegenstand vaterländischer Gefühle geworden war“, so Rechtshistoriker Hattenhauer. 1890 wird das Haydn-Hoffmann-Opus erstmals bei einem offiziellen Anlass gespielt – passenderweise auf der Insel Helgoland, die im August feierlich an das Deutsche Reich übergeben wird.

In den folgenden Jahren stürmt das „Lied der Deutschen“ an die Spitze der Volksgesänge. 1912 gehört es im Reich zu den meistgesungenen Liedern überhaupt. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs schwelgen glühende Patrioten in Sieges euphorie, getragen von Hoffmanns Vaterlandsode – die Anfangsverse erhalten so einen neuen Zungenschlag.

Nach Kriegsbeginn wird das „Lied der Deutschen“ endgültig zum Nationalsymbol, wenn nicht zum nationalen Heiligtum. Am 11. November 1914 meldet der Heeresbericht: „Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang ‚Deutschland, Deutschland über alles‘ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie ein.“

Dass das Lied auf den nebligen Kriegsfeldern nicht nur aus patriotischer Begeisterung angestimmt wird, sondern vor allem aus dem praktischen Grund, Freund und Feind auseinanderzuhalten, spielt bei der Legendenbildung eine Nebenrolle – der Langemarck-Mythos ist geboren.

Im Ausland gilt die erste Strophe spätestens jetzt als Ausdruck germanischer Anmaßung. Und auch in der Weimarer Republik ist das Lied umstritten: Als der sozialdemokratische Reichspräsident Friedrich Ebert das Lied 1922 erstmals zur nationalen Hymne ausruft, protestiert das eigene Lager heftig: Stellvertretend für viele Linke nennt der Schriftsteller Kurt Tucholsky die Zeile „Deutschland über alles“ einen „törichten Vers eines großmauligen Gedichts“ und sein Heimatland eine „von allen guten Geistern verlassene Republik“. Das Nazi-Regime, das die erste Strophe des Deutschlandlieds im Marschtempo schmettern lässt, pervertiert Hoffmanns Hymne vollends.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird das Werk von den Alliierten zunächst verboten, doch drängt Bundeskanzler Konrad Adenauer in den Gründungsjahren der Bundesrepublik auf die Einführung des Hoffmannschen Deutschlandlieds als Hymne; bei offiziellen Anlässen soll künftig die dritte Strophe gesungen werden.

1952 gibt Bundespräsident Theodor Heuss, der das Vorhaben ursprünglich ablehnte, in einem Briefwechsel mit dem Kanzler schließlich nach. Die Korrespondenz wird zwar im Bulletin der Bundesregierung veröffentlicht und hat somit „offiziellen“ Charakter – gesetzlich geregelt wird die Absprache jedoch nie. ♦

## Deutschlandlied

### 1. STROPHE

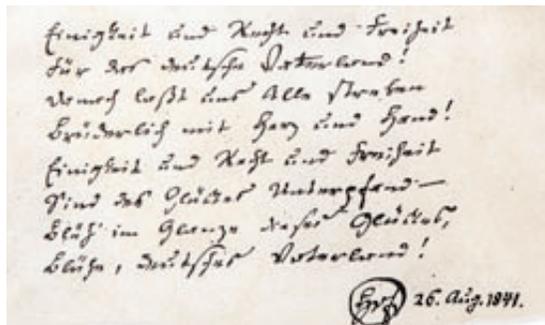
*Deutschland, Deutschland über alles, / Über alles in der Welt, / Wenn es stets zu Schutz und Trutze / Brüderlich zusammenhält, / Von der Maas bis an die Memel, / Von der Etsch bis an den Belt – / Deutschland, Deutschland über alles, / Über alles in der Welt!*

### 2. STROPHE

*Deutsche Frauen, deutsche Treue, / Deutscher Wein und deutscher Sang / Sollen in der Welt behalten / Ihren alten schönen Klang, / Uns zu edler Tat begeistern / Unser ganzes Leben lang – / Deutsche Frauen, deutsche Treue, / Deutscher Wein und deutscher Sang!*

### 3. STROPHE

*Einigkeit und Recht und Freiheit / Für das deutsche Vaterland! / Danach lasst uns alle streben / Brüderlich mit Herz und Hand! / Einigkeit und Recht und Freiheit / Sind des Glückes Interpfand – / Blüh im Glanze dieses Glückes, / Blühe deutsches Vaterland!*



## NATIONALHYMNE

Der Verfasser dieser Zeilen stirbt als enttäuschter Patriot, sein Opus tritt später den Siegeszug an.